



Mittwoch, 8. Dezember 2010, 20.15 Uhr

# Die Entdeckung der Currywurst

**NDR**<sup>1</sup>

**Das Erste**<sup>1</sup>

# Die Entdeckung der Currywurst

Mit

**Barbara Sukowa**

**Alexander Khuon**

**u. a.**

Drehbuch & Regie **Ulla Wagner**

nach einer Novelle von **Uwe Timm**

Sendetermin **Mittwoch, 8. Dezember 2010, 20.15 Uhr, Das Erste**

## Inhalt

Als sich der Zweite Weltkrieg seinem Ende nähert, ist Lena Brücker Ende 40. Die Kinder sind aus dem Haus, ihr Mann Gary wird seit Jahren an der Ostfront vermisst. Fast könnte man meinen, dass das Leben schon gelaufen ist, zumindest was Liebe und Leidenschaft angeht, als es für Lena noch einmal ganz neu anfängt. Nach dem Kino nimmt sie den jungen Marinesoldaten Bremer, der sie an ihren Sohn erinnert, spontan mit nach Haus. Sie kocht dem Seemann eine Suppe, ein netter Abend, aus dem plötzlich mehr wird. Lena bietet ihm an zu bleiben. Im Angesicht der Rückkehr in einen aussichtslosen Kampf wird Bremer fahnenflüchtig - und liefert sich einer Frau aus, die er kaum kennt.

Lenas Wohnung wird zu einer Insel, auf der sich beide munter treiben lassen: Bremer, der viel zu jung ist, um im Endkampf draufzugehen, und Lena, die jung genug ist, um ihre Lebenslust zu spüren. Eine ungewöhnliche und heftige Liebe, die den Krieg ignoriert, auch wenn er sie ständig bedroht. Die größte Bedrohung aber wird der Frieden ...

## Stab

Drehbuch & Regie	Ulla Wagner
nach einer Novelle von	Uwe Timm
Kamera	Theo Bierkens
Szenenbild	Benedikt Herforth
Kostüm	Ute Paffendorf
Casting	Anja Dührberg
Musik	Christine Aufderhaar
Sounddesign	Emil Klotzsch
Mischung	Tobias Fleig
Montage	Corina Dietz
Produktionsleitung	Günther Fenner; Daniel Buresch, NDR
Ko-Produzent	Volker Ullrich   Känguruh Film
Produzent	Gerd Haag   TAG/TRAUM
Redaktion	Jeanette Würfl, NDR

## Besetzung

Lena Brücker	Barbara Sukowa
Hermann Bremer	Alexander Khuon
Holzinger	Wolfgang Böck
Lammers	Branko Samarovski
Gary Brücker	Götz Schubert
Jürgen Brücker	Frederick Lau
in weiteren Rollen	Astrid Meyerfeldt, Traute Hoess, Lennart Betzgen, Axel Siefer, Klaus Lehmann, Christian Beermann, Linda Riebau, Susanne Bredehöft, Lucien Le Rest, Reiner Heise, Ruta Birgere, Janning Kahnert, Michael Schütz, Anna Grisebach, Sybille Schedwill, Martin Brambach, Frank Wickermann u. v. a.

## Produktionsangaben

Drehzeit	12. September bis 19. Oktober 2007
Drehorte	Nordrhein-Westfalen (Köln, Bonn, Hennef, Krefeld, Essen, Duisburg), Lettland (Riga)
Länge	90 Minuten

„Die Entdeckung der Currywurst“ ist ein Film der TAG/TRAUM Produktion in Koproduktion mit KÄNGURUH FILM in Zusammenarbeit mit dem NDR und gefördert von der Filmstiftung Nordrhein-Westfalen, Deutscher Förderfonds, Nordmedia Fonds, BKM und FFA.

## Uwe Timm

### Romanvorlage

Uwe Timm wurde im März 1940 in Hamburg geboren. Nach der Volksschule absolvierte er eine Lehre als Kürschner. Ab 1961 besuchte er das Braunschweig-Kolleg zusammen mit Benno Ohnesorg, wo er 1963 sein Abitur bestand. Es folgte ein Studium der Philosophie und Germanistik in München, später in Paris. 1967–69 war Timm nach seiner Rückkehr nach München im Sozialistischen Deutschen Studentenbund (SDS) politisch tätig. Er schrieb Agitprop-Lyrik und Straßentheaterstücke und beteiligte sich an der Besetzung der Münchner Universität. 1969 heiratete er die spätere Übersetzerin Dagmar Ploetz. 1971 promovierte er über „Das Problem der Absurdität bei Albert Camus“. Seitdem arbeitet Uwe Timm als freier Schriftsteller, außerdem hält er seit den Neunzigerjahren gelegentlich Vorlesungen und hatte verschiedene Dozenturen inne, zuletzt 2009 in Lüneburg.

Uwe Timm zählt zu den wichtigsten literarischen Vertretern der 68er-Generation, aber auch Kindheitserinnerungen und fremde Kulturen gehören zu seinen bevorzugten Themen. 2006 wurde Uwe Timm mit dem Jakob-Wassermann-Literaturpreis, dem Premio Napoli sowie dem Premio Mondello ausgezeichnet. 2009 erhielt er den Heinrich-Böll-Preis. Er lebt heute mit seiner Familie in München und Berlin.

### Romane (Auswahl)

<b>2008</b>	<b>Halbschatten</b>
<b>2005</b>	<b>Der Freund und der Fremde</b>
<b>2003</b>	<b>Am Beispiel meines Bruders</b>
<b>2001</b>	<b>Rot</b>
<b>1993</b>	<b>Die Entdeckung der Currywurst</b>
<b>1989</b>	<b>Rennschwein Rudi Rüssel</b>
<b>1974</b>	<b>Heißer Sommer</b>

Quelle: Hartmann & Stauffacher Verlag, Köln

# „Der Film zeigt die Emotionen und die Atmosphäre der Zeit“

## Gespräch mit Uwe Timm

### Wie fühlt man sich, wenn man sein Werk verfilmt sieht?

Natürlich ist es erst einmal eine grundsätzliche Entscheidung, einer Verfilmung zuzustimmen. Wenn man „Ja“ sagt, ist damit auch ein Verlust verbunden, der durch die Übertragung in ein anderes Medium unvermeidbar ist. Aber die zentrale Frage ist letztendlich, ob die Stimmung, der Geist des Buches in der Verfilmung zu finden ist. Wurde das Thema zu sehr banalisiert oder ging zu viel von dem verloren, was einem am Herzen lag? Bei „Die Entdeckung der Currywurst“ ist es sehr gut gelungen, die Figur der Lena, die Atmosphäre und das Ambiente der Zeit, die ich ja selbst aus dem Nachkriegs-Hamburg kenne, wiederzugeben. In diesem Fall stimmt es einfach.

### Waren Sie an der Drehbuchentwicklung beteiligt?

Da vertraue ich der Autorin. Ich spreche natürlich mit ihr über die ein oder andere Sache, damit sie versteht, was ich mir dabei gedacht habe und ausdrücken wollte, aber ansonsten halte ich mich raus. Ich habe mein eigenes Buch „Morenga“ adaptiert und weiß, wie unsinnig es ist zu sagen „Da fehlt was“. Beim Adaptieren kann man nur wegwerfen. Innere Monologe – unmöglich; Verweise, Reflektionen – unmöglich. Ulla Wagner hat dem Jungen in dem Film mehr Raum gegeben, das hat mir sehr gefallen. Was natürlich fehlt, ist der Subtext des Buchs, die Odyssee von Hermann Bremer, der zurück will zu Frau und Kind und daran gehindert wird. Der Film zeigt die Emotionen und die Atmosphäre der Zeit. Das ist sehr gut gelungen.

### Wie kamen Sie auf die Idee für Ihre Novelle?

Ich hatte eine Tante, bei der im Haus eine Mieterin angeblich einen Soldaten versteckt hatte. Aber die Entdeckung der Currywurst ist eine Erfindung von mir. Durch die Novelle ist über ihre Entdeckung ein richtiger Streit zwischen Hamburg und Berlin entbrannt, wo Herta Heuwer 1949 die erste Currywurst verkauft hat.

Auf dem Hamburger Neumarkt gibt es seit 2003 eine Gedenktafel für Lena Brücker, die es nie gegeben hat. Dadurch und durch das Buch ist sie zu einer urbanen Legende geworden. Das ist doch schön, wie Literatur in die Wirklichkeit hineinwirken kann.

### Der Titel Ihrer Novelle könnte auch auf eine Komödie hinweisen. Warum haben Sie sich dafür entschieden?

Ich finde es gut, einen beiläufigen Titel zu wählen, der aus dem Alltag kommt. Aber in Wirklichkeit wird die Geschichte einer unerhörten Liebe erzählt. Ganz so wie Goethe es über die Novelle sagt: „Denn was ist eine Novelle anders als eine sich ereignete unerhörte Begebenheit?“. Es ist die Geschichte einer listigen Frau, die ihre Liebe dadurch verlängert, indem sie im Kopf des Geliebten durch Schwindeleien eine andere Wirklichkeit erzeugt als die, die draußen herrscht. Und en passant kommt die Currywurst, die das Ferne – den Curry – mit dem Nahen – der Wurst – verbindet. So habe ich mir das als Kind immer vorgestellt.

### Befremdlich wirkt, dass Hermann Bremer zuerst kriegsmüde erscheint, dann aber mit den Amerikanern und Briten gegen die Russen ziehen möchte.

Viele Deutsche wollten das. So war damals die Stimmung, auch in meiner Erinnerung. Da war das schlechte Gewissen über die Katastrophe, die man angerichtet hatte, weit verbreitet, und tief drinnen hoffte man wohl, den verlorenen Krieg doch noch in einen Sieg umzuwandeln, wenn man mit den Amerikanern und Engländern weiter gegen die Russen kämpfen würde.

### Woran arbeiten Sie aktuell?

Ich habe gerade eine Novelle geschrieben, die jetzt und 1965 spielt. Sie ist eine Gesprächssituation ähnlich wie Louis Malles „Mein Essen mit André“ und erscheint im kommenden Jahr.

## Ulla Wagner

Drehbuch & Regie

Ulla Wagner wurde in Düren, Nordrhein-Westfalen, geboren und wohnt heute in Berlin. Nach dem Abitur studierte sie Theaterwissenschaft, Publizistik und Germanistik an der FU Berlin und schloss das Studium mit einem Magistra Artium ab. Seit 1985 ist Ulla Wagner im Film- und Fernsbereich tätig, so zum Beispiel als Regieassistentin und Casterin bei deutschen und internationalen Kinoproduktionen, als Dramaturgin bei Fernsehfilmen und der TAG/TRAUM-Filmproduktion sowie als Autorin und Regisseurin. 1989 war Ulla Wagner Stipendiatin der Drehbuchwerkstatt Berlin, 1993 wurde sie als Autorin für Literaturadaptionen von der Filmstiftung NRW prämiert.

Zu Ulla Wagners Arbeiten zählen unter anderem zahlreiche Kurzspielfilme, Serien für Kinder sowie der Spielfilm „Anna Wunder“. Diese deutsch-schweizerische Koproduktion lief auf den Festivals in Hof, Saarbrücken, Braunschweig, Mar del Plata, Tokyo, Los Angeles, Vancouver, Olympia, Zlín, Krakau, Troia, Utrecht und Atlanta und wurde 2001 als Bester Film mit dem Youth Jury Award in Vancouver ausgezeichnet. Darüber hinaus war der Film für den Grimme-Preis 2002 nominiert.

### Filmografie (Auswahl)

#### Spielfilm

##### **Anna Wunder**

(Dt. Kinostart 2002, Buch und Regie)

##### **Die Entdeckung der Currywurst**

(Dt. Kinostart 2008, Buch und Regie)

#### Fernsehen und Kurzfilm

##### **Regenbogenprinz**

(TV Serie für Kinder, Ko-Autorin und -Regie)

##### **Pickwick Club**

(TV Serie für Kinder, div., Buch und Regie)

##### **29 Zeitstücke**

(TV Reihe Kunststücke, Buch und Ko-Regie)

##### **Unzeit**

(Kurzspielfilm, Buch und Regie)

##### **Bella und Max**

Kurzspielfilm, Ko-Regie)

##### **Max mal vier**

Kurzspielfilm, Buch und Regie)

##### **Error**

(Kurzspielfilm, Buch und Regie)

# „Der Reiz ist, dass sich Lena unter normalen Umständen niemals auf einen so jungen Mann eingelassen hätte“

Gespräch mit Ulla Wagner

**Wie kam es zur Adaption der Novelle von Uwe Timm für die Leinwand?**

Mich faszinierte sogleich diese unmögliche Liebesgeschichte zwischen Lena Brücker und Hermann Bremer, die sich überwiegend in einem Raum abspielt und die so nur während eines Krieges oder vergleichbaren Umständen stattfinden konnte. Die Geschichte ist eine sehr menschliche, nachvollziehbare Geschichte, in die sich jeder gut hinein versetzen kann. Lena und Hermann sind zusammengekommen, weil die Sehnsucht nach Nähe in der Zeit so groß war. Der Eine hatte Angst, noch verheizt zu werden, die Andere war allein. Hamburg wurde bombardiert und keiner wusste, wie lange man noch zu leben hatte. Unter diesen Umständen kann jeder verstehen, dass zwei Menschen zueinander finden, die eigentlich nicht zusammenpassen. Der Reiz ist, dass sich Lena unter normalen Umständen niemals auf einen so jungen Mann eingelassen hätte. Und das Schöne daran ist, dass sie mit ihm in kurzer Zeit eine Beziehung erlebt, wie sie sie sich mit ihrem eigenen Mann immer gewünscht hätte.

**Wie sind Sie da heran gegangen? Einige Dinge wie etwa Reflektionen oder innere Monologe lassen sich nicht in das Medium Film übertragen.**

Literatur folgt anderen Gesetzen als Film. Da gibt es immer Dinge, die sich nicht übernehmen lassen oder die man übertragen muss und der Raum ist begrenzt. Also muss man sich darauf fokussieren, was einem an der Vorlage wichtig ist. Das war in erster Linie die Liebesgeschichte, dafür brauchte ich die alte Frau Brücker nicht, die sich an ihre Geschichte erinnert. Das ist literarisch sehr schön, für einen Film aber eher verzichtbar. Andererseits habe ich der Filmgeschichte einen Rahmen gegeben, in dem Hermann an die Currywurstbude kommt und mit Lena zusammen diese Geschichte wiederbelebt.

**Um den Geist einer Geschichte übertragen zu können, bietet es sich manchmal an, eine Figur hinzu zu erfinden oder einer mehr Bedeutung zu geben. Das haben Sie auch gemacht.**

Ja. Die Figur des kleinen Jungen gibt es schon in der Novelle, aber für den Film habe ich seine Rolle etwas ausgebaut. Im Roman ist er der Erzähler, der sich an die Geschichte aus seiner Kindheit erinnert und recherchiert, ob Lena wirklich die Currywurst erfunden hat. Den Jungen habe ich stärker gemacht, damit Bremer nicht nur alleine in der Wohnung ist, sondern noch einen weiteren Partner hat, mit dem er agieren kann. Es gibt auch Spannungen, weil er gleichzeitig Komplize ist und etwas verraten könnte.

**Wo haben Sie die beeindruckenden Außensets gefunden, die so authentisch das Nachkriegs-Hamburg abbilden?**

In Riga. Riga ist wie Hamburg eine Hansestadt, weshalb man leicht vergleichbare Architektur findet. Und in Riga sind die alten Straßenzüge noch nicht modernisiert. In Deutschland hätten wir diese Szenen mit ihrer Patina nur unter großem Aufwand herstellen können.

Die Innenszenen wurden in einem Studio in Köln gedreht. Die Wohnung konnte so genau nach den Bedürfnissen der Inszenierung mit ihren Durch- und Ausblicken gebaut und an die Originalmotive angepasst werden.

**Wie waren die Dreharbeiten mit den Hauptdarstellern?**

Die waren ganz toll. Ich schätze beide sehr und ich hatte mich vorher mehrmals mit ihnen getroffen, einmal auch mit beiden zusammen. Ich habe immer ein Gefühl dafür, ob es funktioniert, wenn man zwei Schauspieler, die ich mir miteinander vorstellen kann, aufeinander loslässt. Und es hat ja auch sehr gut funktioniert.



## Barbara Sukowa

### ist Lena

Die international erfolgreiche Schauspielerin Barbara Sukowa erhielt ihre Ausbildung am Max Reinhardt Seminar in Berlin. Es schlossen sich Engagements bei den Salzburger Festspielen an, wo sie beispielsweise 1984 unter der Regie von Peter Zadek in „Baumeister Solness“ oder zuletzt vor drei Jahren in „Quartett“ spielte, am Residenztheater München sowie am Hamburger Schauspielhaus.

Einem großen Publikum bekannt wurde Barbara Sukowa durch ihre Rollen in Filmen von Rainer Werner Fassbinder wie zum Beispiel „Berlin, Alexanderplatz“ und „Lola“, der mit dem Deutschen Filmpreis in Gold ausgezeichnet wurde. Ebenfalls Anfang der 1980er entstand Margarethe von Trottas Film „Die bleierne Zeit“, für den Barbara Sukowa beim Venedig Film Festival als Beste Darstellerin geehrt wurde. Preisgekrönt ist auch „Rosa Luxemburg“. Der Film, der ebenfalls unter der Regie von Margarethe von Trotta entstanden ist, gewann den Deutschen Filmpreis in Gold, Barbara Sukowa für ihre Darstellung die Goldene Palme als beste Schauspielerin in Cannes.

In Deutschland arbeitete Barbara Sukowa unter anderen mit Matthias Kleinert, Ulla Wagner, Hans Steinbichler, Volker Schlöndorff und international mit Lars von Trier, Michael Cimino, David Cronenberg, Tim Robbins und Serge Gainsbourg. 1997 wurde sie als Beste Darstellerin für „Im Namen der Unschuld“ mit dem Bayerischen Filmpreis ausgezeichnet, 2007 für ihre Rolle in „Die Entdeckung der Currywurst“ als „Best Actress“ beim World Film Festival Montreal. Zuletzt sah man sie 2009 in Margarethe von Trottas „Vision – Aus dem Leben der Hildegard von Bingen“ auf der Kinoleinwand, wofür sie ebenfalls den Bayerischen Filmpreis erhielt.

Neben ihrer Arbeit als Schauspielerin steht Barbara Sukowa bei Konzerten mit international renommierten Orchestern auf der Bühne. Für ihre Aufnahme mit dem Schoenberg Ensemble unter Reinbert de Leeuw in der Edition Winter&Winter erhielt Barbara Sukowa den Echo Klassik 2008 sowie den Edison Award und war für

den Grammy nominiert. Mit ihrer Band „X-Patsys“ tourt sie mit einem Programm aus Klassik, Blues, Rock und Barock-Lyrik. Ihre CD „Barbara Sukowa & die X-Patsys“ wurde von der Jury der deutschen Schallplattenkritik als eine der „Besten Neuerscheinungen“ im Sommerquartal 2010 gewürdigt.

### Filmografie (Auswahl)

#### Fernsehen

<b>2004</b>	<b>Die andere Frau</b> (Regie: Margarethe v. Trotta)
-------------	---

#### Kino

<b>2008</b>	<b>Vision – Aus dem Leben der Hildegard von Bingen</b> (Regie: Margarethe v. Trotta)
<b>2007</b>	<b>Die Entdeckung der Currywurst</b> (Regie: Ulla Wagner)
<b>2000</b>	<b>Urbana</b> (Regie: Jon Matthews)
<b>1997</b>	<b>Im Namen der Unschuld</b> (Regie: Andreas Kleinert)
<b>1993</b>	<b>M. Butterfly</b> (Regie: David Cronenberg)
<b>1991</b>	<b>Homo Faber</b> (Regie: Volker Schlöndorff)
<b>1986</b>	<b>Rosa Luxemburg</b> (Regie: Margarethe v. Trotta)
<b>1981</b>	<b>Lola</b> (Regie: Rainer Werner Fassbinder)
	<b>Die bleierne Zeit</b> (Regie: Margarethe v. Trotta)
<b>1980</b>	<b>Berlin, Alexanderplatz</b> (Regie: Rainer Werner Fassbinder)
<b>1977</b>	<b>Frauen in New York</b> (Regie: Rainer Werner Fassbinder)

# „Die Entdeckung der Currywurst‘ will auch zeigen, dass die Menschen trotz des Leids genießen konnten“

Gespräch mit Barbara Sukowa

## Was für eine Frau ist Lena?

Normalerweise spiele ich im Film Frauen, die bekannt sind und deren Namen im Kopf des Zuschauers sofort ein Bild erzeugt, wie Rosa Luxemburg oder Hildegard von Bingen. Im Fall der Lena kann man sagen: „Das ist eine ganz normale Frau“. Das finde ich spannend, denn ich glaube, dass „normale“ Menschen ein genauso komplexes Innenleben haben wie berühmte Leute.

Man kann Lena nicht trennen von der Zeit, in der der Film spielt. In den letzten Kriegstagen ist man viel mit Tod und Gefahr in Berührung gekommen, da spitzen sich die Dinge zu und die Menschen riskieren mehr. In Friedenszeiten hätte sie anders darauf reagiert, dass ihr Mann und ihr Sohn nicht mehr da sind. Lena ist auch nicht der Typ, der sich Männer sucht, Jüngere schon gar nicht. Dass sie Hermann mitnimmt, um ihm eine warme Suppe zu geben, hat mit ihrem Sohn zu tun, dessen Schicksal sie in Hermann sieht. Was dann gekommen ist, hat sich einfach ergeben. Durch die Einsamkeit, den Krieg, die Bomben und auch dadurch, dass die Frauen sich durch die Umstände der Zeit in gewisser Weise emanzipiert haben. „Die Entdeckung der Currywurst“ will auch zeigen, dass die Menschen trotz des Leids genießen konnten und auch gute Momente hatten.

## Doch als der gemeinsame Moment zu Ende ist, verlängert Lena ihn künstlich, als ob ihr etwas fehlen würde, wenn Hermann geht.

Ganz bestimmt. Die Beziehung mit Hermann hat eine gewisse Romantik, die sie mit ihrem Mann nicht hatte. Sie hat Träume, die sie nicht erfüllt bekam. Zumindest die romantischen Träume konnte sie mit dem jungen Mann erleben, und wenn er nun plötzlich verschwindet, dann gibt es ein Loch in ihrem Leben. Also möchte sie die Situation erhalten, obwohl sie weiß, dass es keine gemeinsame Zukunft gibt. Sie riskiert etwas, um dieses Glück ein wenig zu verlängern.

## Wie war die Zusammenarbeit mit Alexander Khuon und Ulla Wagner?

Sehr schön. Wir hatten uns sofort gut verstanden. Zu Beginn war der Gedanke, mit einem so jungen Mann als Partner zu arbeiten, nicht ganz einfach, aber es war überhaupt kein Problem. Alexander ist ein sehr witziger Mensch, der mich viel zum Lachen gebracht hat. Gerade bei den erotischeren Szenen hat das die Arbeit leichter gemacht. Als Schauspieler hat man nur eine begrenzte Rolle. Es liegt an dem Regisseur, den Film zu gestalten. Er oder sie weiß, wie er am Ende aussehen soll. Da muss man als Schauspieler aufpassen, dass man offen ist für den Regisseur, der auch schon Vorstellungen von der Musik und dem Schnitt hat, die die Szenen mit gestalten.

## Sie arbeiten nicht nur als Schauspielerin, sondern singen auch.

Ja, ich habe viel im klassischen Bereich gearbeitet. Damit habe ich Anfang der Achtzigerjahre begonnen. Damals habe ich in Amsterdam „Pierrot lunaire“ von Arnold Schönberg gesungen, ein sehr schwieriges Stück. Aber es hat eingeschlagen und von dort ging es weiter. Als ich in die USA gegangen bin, wollte ich nicht für Dreharbeiten so lange weg sein, da zu der Zeit meine Kinder noch klein waren. So habe ich mich auf die Musik konzentriert, da ich da zuhause üben kann. Von Schönberg habe ich noch die Gurrelieder gemacht, aber auch Reinbert Deleeuws Adaptionen von Schumann und Schubert-Liedern mit dem Schoenberg Ensemble, für die wir den Echo-Klassik, den Edison und eine Grammy-Nominierung erhalten haben. Inzwischen mache ich auch Rockmusik. Meine erste CD heißt „Barbara Sukowa and The X-Patsys“. Am 24. und 25. Oktober stelle ich die CD in Bremen und Berlin vor.

## Kann man Sie demnächst auch wieder im Kino sehen?

Das wird noch etwas dauern, aber mit Margarethe von Trotta bereite ich einen Film über Hannah Arendt vor.

## Alexander Khuon

ist Bremer

Alexander Khuon wurde 1979 geboren und steht seit 2004 auf der Bühne des Deutschen Theaters Berlin. Dort spielte er u. a. die Hauptrollen in „Clavigo“ und „Der Mann ohne Eigenschaften“. Anfang September 2010 feierte er mit dem zweiten Teil von Frank Abts Projekt „Geschichten von hier“ mit dem Titel „Kapitulation“ Premiere.

Im Fernsehen war Alexander Khuon beispielsweise im Spielfilm „Marcel Reich-Ranicki: Mein Leben“ zu sehen; auf der Kinoleinwand neben „Die Entdeckung der Currywurst“ auch in „Elf Onkel“, „Deutschland 09“ und „Lila, Lila“.

Für seine Schauspiel-Arbeit wurde Alexander Khuon 2008 für den Förderpreis Deutscher Film als bester Nachwuchsschauspieler vornominiert. Außerdem erhielt er im vergangenen Jahr ein Stipendium der Berenberg Bank Stiftung.

### Filmografie (Auswahl)

#### Fernsehen

<b>2010</b>	<b>Soko Wismar</b> (Regie: Hans-Christoph Blumenberg)
<b>2008</b>	<b>Marcel Reich-Ranicki: Mein Leben</b> (Regie: Dror Zahavi)

#### Kino

<b>2010</b>	<b>Wer wenn nicht wir</b> (Regie: Andres Veiel)
<b>2008</b>	<b>Deutschland 09</b> (Regie: Wolfgang Becker)
	<b>Lila, Lila</b> (Regie: Alain Gsponer)
<b>2007</b>	<b>Die Entdeckung der Currywurst</b> (Regie: Ulla Wagner)
	<b>Elf Onkel</b> (Regie: Herbert Fritsch)

# „Bemerkenswert ist, wie naiv und verblendet junge Männer in die Maschinerie der Nazis hineingestolpert sind“

## Gespräch mit Alexander Khuon

### Was hat Sie an der Figur des Hermann Bremer gereizt?

Ich fand die Situation, in die er geraten ist, sehr interessant, weil man erst nach und nach etwas über ihn erfährt. Hermann befindet sich in einer außerordentlichen Situation. Er war nie richtig im Krieg, nie richtig an der Front, aber beim Rückzug hat er das Leid gesehen, das der Krieg angerichtet hat. Er ist ein Mann, der desertiert ist und weiß, dass er deshalb erschossen wird, wenn er entdeckt wird. Zu sehen, unter welchem Druck die beiden in dem Mikrokosmos, den sie sich erschaffen, leben, während draußen die Brutalität der letzten Kriegstage tobt, ist eine sehr spannende Konstellation, die einem Schauspieler viel Futter gibt.

Bemerkenswert ist, wie naiv und verblendet junge Männer in die Maschinerie der Nazis hineingestolpert sind. Dass Hermann überhaupt nicht versteht, was sich abspielt, ist Teil seiner Tragik – aber auch, dass ihm vorenthalten wird, was da draußen vor sich geht. Er verdrängt die Tatsachen und glorifiziert stattdessen.

### Inwieweit hätte man diese Geschichte – ältere Frau und jüngerer Mann – erzählen können, ohne dass es die Gefahr gibt, dass er als Deserteur entdeckt wird?

„Ältere Frau liebt jüngeren Mann“ ist heute nichts Spektakuläres mehr. Aber für unsere Geschichte, die in den letzten Kriegstagen angesiedelt ist, sind die Umstände, in denen sie sich bewegen, ausschlaggebend. Die Liebesgeschichte ist nur ein Teil des Dramas. Man trifft sich, sie nimmt ihn mit nach Hause, man fühlt sich zueinander hingezogen, sie versteckt ihn und dann entspinnt sich die Liebesgeschichte ja erst. Das passiert einfach, unabsichtlich. Geschieht das heute, geht man wieder seiner Wege, aber das ging zu dieser Zeit und in einer solchen Situation ja nicht. Die anfängliche Unbeschwertheit ihrer Beziehung, das Glück der Liebesinsel, weicht bei Hermann immer mehr dem Gefühl des Gefangenseins. Ich glaube nicht, dass die Beziehung unter normalen

Bedingungen Bestand gehabt hätte. Durch die permanente Lebensgefahr, in die sich beide begeben, spitzt sich die emotionale Gemengelage zwischen ihnen zwangsläufig zu. Es wird leidenschaftlich gestritten und ebenso leidenschaftlich geliebt. Die menschliche Zuneigung, Zärtlichkeit und Wärme, die sich beide spenden, ist in einer solch außerordentlichen Situation von besonderer Kostbarkeit

### Sie sind Ensemblemitglied am Deutschen Theater in Berlin. Nach welchen Kriterien suchen Sie sich Ihre Filme aus?

Das wichtigste ist das Drehbuch. Und natürlich das unmittelbare Team, Regie und Schauspielkollegen. In diesem Fall war das leicht. Ulla Wagner eine sehr gute Regisseurin. Das waren tolle Voraussetzungen. Und Barbara Sukowa ist eine großartige Schauspielerin, von der ich sehr viel lernen konnte. Dass wir uns auch menschlich gut verstanden haben, hat sicher auch unserem Zusammenspiel geholfen. Ich konnte mich in den vielen oft sehr emotionalen Szenen hundertprozentig auf Barbara verlassen. Das war eine helle Freude.

Ansonsten gehe ich am Theater meiner täglichen Arbeit nach. Ich bin kein Freund davon, auf Arbeit zu warten, wie es freie Schauspieler oftmals tun müssen. Am Theater kann ich als Schauspieler jeden Tag an mir arbeiten und mich weiterentwickeln. Man geht auf die Probebühne und arbeitet. Das ist für mich wichtig.

## Impressum

Redaktion	<b>Iris Bents</b>
Bildredaktion	<b>Lara Louwien</b>
Bildnachweis	<b>© NDR / Tom Trambow</b>
Fotos	<b><a href="http://www.ard-foto.de">www.ard-foto.de</a></b>
Mitarbeit	<b>Anja Meier, Julia Milbrodt</b>
Interviews	<b>Thomas Steiger</b>
Gestaltung	<b>Klasse 3b</b>

## Pressekontakt

NDR Presse und Information  
Iris Bents, Tel. 040/4156-2304, Fax 040/4156-2199  
[presse@ndr.de](mailto:presse@ndr.de), [www.ndr.de/presse](http://www.ndr.de/presse)